

Mac Rewind



Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

Bitte die Füße abtreten

SteelSeries Mausmatte NP+ im Praxistest



Liebe Leser

Es ist mal wieder passiert. Alle waren ganz heiß auf Neuheiten aus dem Hause Apple und verharren letzte Woche gebannt vor den Bildschirmen, um möglichst früh von den Neuheiten zu erfahren. Und was war? Nichts! Mein Editorial der letzten Woche hat sich also bewahrheitet und es gibt auch diese Woche keine Hardware-Neuheiten aus Cupertino. Sehen wir es positiv: Vorfreude ist und bleibt die schönste Freude, stimmt's?

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



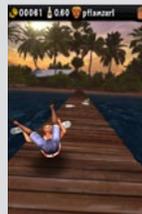
INHALT

Editorial	2
Mauspadtest: Bitte Füße abtreten.....	3
Tools, Utilities & Stuff.....	6
Displays: Nüchterne Profis mit blassem Auftritt	6
flipSYNC: Klein und praktisch.....	8
Zwei Fototaschen-News.....	8
Zoom into the Sound.....	10
Focal CMS 40 Nahfeldmonitore.....	11
Ressece „Platform Watch“.....	12
Bilder der Woche	13
Impressum	14

APP-ECKE



Wenn Sie häufiger einmal große PDF-Dateien auf Ihrem iPhone oder iPod touch lesen wollen, sollten Sie einen Blick auf **GoodReader** werfen. Unterstützt werden unter anderem die Formate PDF, txt, iWork ,08/'09 und Web-Archive. Die Texte lassen sich im Vollbildmodus anzeigen, Zeilenumbrüche nimmt GoodReader automatisch vor, sodass nie nach rechts oder links gescrollt werden muss. Das Programm kostet 79 Cent und setzt iPhone OS 3.0 und neuer voraus. (fen)



Klaus ist nicht nur leicht angebrütet, er ist voll wie ein Haus. Schon in den Anfangstagen des App Stores tor kelte er nach Hause und musste vom Spieler aufrecht gehalten werden, inzwischen sind die Anforderungen schwerer geworden. **Drunken Klaus 3D** lässt ihn über Stege wanken, nachdem er diesmal dem Rum zu eifrig zugesprochen hat. Drunken Klaus 3D wird für 79 Cent angeboten, iPhone OS 2.2.1 und neuer vorausgesetzt. (fen)



Mit der **Electronic Toolbox** bietet Marcus Roskosch dem Bastler, Techniker, Funkamateurl etc. ein Hilfsmittel an, das in vielen Situationen hilfreich sein kann. Die Werkzeugkiste auf dem iPhone bietet eine Übersicht über Widerstandsfarbkodierung, Transistor-Daten, Frequenzen, diversen Formeln zur Berechnung von Widerständen, Verstärkern, Einheitenumrechnung und, und, und ... 2,39 Euro kostet das Programm, iPhone OS 3.1.2 und neuer muss sich auf iPhone, iPod touch (und demnächst auch iPad) befinden. (fen)



Bitte die FüÙe abtreten

Praxistest Mauspad SteelSeries NP+

Mausmatte mit Moosgummi

(son)

Vor ein paar Wochen, in [Ausgabe 206](#), habe ich Ihnen das SteelSeries Mauspad 4HD vorgestellt. Wie in dem Bericht versprochen, reiche ich Ihnen hiermit noch meinen Praxisbericht einer ganz anderen Mausmatte nach. Bei der brandneuen SteelSeries NP+ handelt es sich, wenn wir mal von der Größe mit 44,5 x 40 cm absehen, um ein klassisches Mauspad mit dickem Trägermaterial aus Moosgummi und einer Stoffoberfläche. Doch Hersteller SteelSeries gruppiert auch dieses Produkt unter „Pro Gaming“ ein. Was ist also dran an diesem Fußabtreter für Tischnager?

Das Produkt

Wie ich schon im Bericht über das 4HD beklagte, scheinen die Tage kostengünstiger Mauspads, die oft sogar als Werbegeschenke für lau zu bekommen waren, ein für allemal

vorbei zu sein. Wer nicht gerade die mieseste Qualität haben will, kommt unter 10 Euro praktisch nicht an brauchbare Mausmatten. 15-25 Euro muss man heutzutage schon investieren, wenn man eine vernünftige Unterlage für seine Computermaus haben möchte. Im Vergleich zu den „Goldenen Jahren“ der Computerära bedeutet dies eine dramatische Preissteigerung, denn gute Mauspads gab es damals schon für ca. 5 - 10 DM. Dass Mausmatten heute so ein einträgliches Geschäft zu sein scheinen, liegt wahrscheinlich auch am geschickten Marketing der Hersteller. Wie auch im Fall der hier getesteten SteelSeries NP+ liest sich die Beschreibung der Mausmatte, als wäre das Produkt ein High-Tech-Wunder aus der Raumfahrt und aufgrund seiner Eigenschaften ganz besonders gut geeignet für „höchst anspruchsvolle“ Aufgaben wie Gaming, wo allerhöchste Präzision von Nöten ist, um nicht sofort von sei-

nem Gegner vom Bildschirm gepusht zu werden. Nach dem Motto: Du spielst viel besser, wenn Du Dir eine teure High-Tech-Mausmatte kaufst. Ist das wirklich so?

Ich selbst bin kein Gamer. Jedenfalls nicht mehr. Auch ich habe früher ganze Nächte vor dem Bildschirm verbracht und First-Person-Shooter wie Duke Nukem 3D, Quake, Doom u.s.w. bis zum Umfallen gedaddelt. Was mich damals am ehesten am Spielfluss gehindert hat, war die oft zu knapp bemessene Fläche der Mauspads, viel mehr aber noch die damals üblichen Kugelmäuse, die wirklich schnellen Bewegungen nicht folgen konnten. Das Material der Mausmatten habe ich nicht unbedingt als Schwachpunkt angesehen.

Die hier getestete SteelSeries Mausmatte NP+ behebt zumindest einen Missstand schon mal perfekt, denn sie ist mit Sicherheit auch für ausladende Armbewegungen groß

genug. Das von mir getestete Modell hat fast schon die Dimensionen einer Schreibtischauflage und kann durchaus auch schon zu groß sein, wenn rechts neben der Tastatur nicht genug Platz bis zur Tischkante ist.

Ansonsten kommt die NP+ oberflächlich betrachtet sehr klassisch daher. Bei einer Gesamtstärke von ca. 5 mm ist das verwendete Moosgummi sehr weich und rutschfest, aber gewiss kein High-Tech. Die Besonderheit soll in der Stoffoberfläche liegen. „Die hoch verdichteten Textilfasern machen das Mauspad schmutz- und wasserabweisend, sowie enorm robust und langlebig.“ – verspricht der Hersteller und fügt hinzu: „Das raue Gleitverhalten und die höhere Reibung des Pads wurden speziell für Spieler entwickelt, die eine mittlere bis hohe Reibung sowie eine dicke Gaming-Oberfläche bevorzugen.“ Sehr angenehm, genau wie bei den ganz alten Mausmattenveteranen, ist schon mal der Umstand, dass die



NP+ dem Handballen, insbesondere dem besonders belasteten Erbsenbein der Hand (Orthopäden bitte korrigiert mich, wenn ich falsch liege) eine angenehm weiche Unterlage bietet. Flache und Kunststoffmauspads, wie das zuvor getestete 4HD sind diesbezüglich längst nicht so komfortabel.



Von allen Handknochen lastet das Erbsenbein (D) im normalen Mausebetrieb am stärksten auf der Matte.
Bildquelle: Wikipedia

In der Praxis

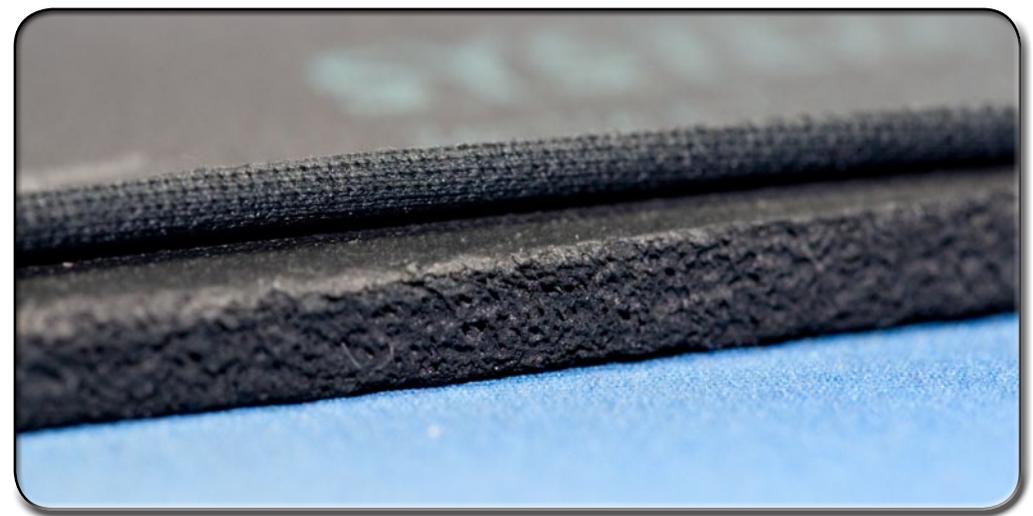
Nachdem ich das in [Ausgabe 206](#) getestete Mauspad 4HD nun einige Wochen im Dauereinsatz habe, fällt beim Umstieg auf das NP+ zuallererst der deutlich höhere Reibungswiderstand des großen Mauspads auf. Während das 4HD eher eine niedrige bis mittlere Bremswirkung hat, kommt einem das NP+ im direkten Vergleich recht widerspenstig vor, was aber schon nach kurzer Zeit dem Eindruck einer höheren Treffsicherheit weicht. Die höhere Reibung des NP+ sorgt dafür, dass man den Mauszeiger punktgenauer auf dem gewünschten Ziel landen lassen kann. Im ganz normalen Einsatz bedeutet das beispielsweise beim Navigieren in Drop-Down-Menüs oder beim Markieren von Textpassagen, dass man seltener über das Ziel hinaus schießt und weniger Korrekturbewegungen machen muss. Allerdings muss nicht jeder Anwender dies als absolut positiv ansehen. Manche bevorzugen mit Sicherheit Mauspads mit rutschigerer Oberfläche, die selbst korpulentere Computermäuse wie schwerelos über das Pad gleiten lassen. Ich selbst fühle mich da ein wenig hin und her gerissen. Einerseits mag ich die gut

dosierbare Gleitfähigkeit des 4HD, andererseits ist die Treffsicherheit mit der NP+ noch besser. Die Rauigkeit der Oberflächen beider Maten ist übrigens ähnlich hoch. Beide sind nicht gerade samtweiche Hautschmeichler, wobei das NP+ durch sein dickes Moosgummi insgesamt aber etwas angenehmer und auch wärmer unter der Hand wirkt.

Die feste Kunststoffoberfläche des SteelSeries 4HD ist natürlich nicht allzu schwer zu reinigen, bei Stoffoberflächen wie der des NP+ sieht die Sache jedoch schon anders aus. Wie die Matte nach mehrjährigem Einsatz aussehen mag, kann ich bei der Kürze der Testdauer natürlich nicht voraussagen. Der Hersteller

verspricht jedoch, dass die verwendeten hochdichten Fasern besonders schmutzabweisend sein sollen. Auch die Reinigung der Matte soll dadurch begünstigt werden.

Einen dicken Kritikpunkt muss ich an der NP+ aber noch loswerden: Wie alle Mauspads dieser Bauart ist auch die aufgeklebte Stoffoberfläche der NP+ nicht um den Rand herumgezogen, sondern durch simples Ausstanzen einfach nur randbündig. Damit bildet der Rand der Matte so etwas wie eine Sollbruchstelle. Es ist abzusehen, dass sich die Ränder nach einiger Zeit der Nutzung ablösen werden, so wie es im Foto unten am Beispiel einer älteren Mausmatte zu sehen ist.





Ein kurzer Test der Sphex, die sich mein Bruder gerade zugelegt hat, vermittelt ein ähnliches Mausgefühl, wie die SteelSeries 4HD. Letztere ziehe ich jedoch aufgrund der Tatsache vor, dass man sie nicht auf den Tisch kleben

Das genaue Gegenteil einer Mausmatte vom Typ der SteelSeries NP+ kommt übrigens von Razer und nennt sich **Splex**. Bei diesem Produkt kann man eigentlich kaum noch von einer „Matte“ sprechen, vielmehr handelt es sich bei der Sphex um eine papierdünne Spezialfolie, die direkt auf die Tischplatte geklebt werden kann. Der Vorteil ist, dass die Matte weder verrutschen kann, noch dass sie als Fremdkörper mit erhabenen Rändern wahrgenommen wird. Sie wird quasi zu einer Einheit mit der Tischplatte, ist aber auch genau so hart und entlastet das Erbsenbein in keiner Weise.

muss und dass sie mutmaßlich etwas langlebiger sein dürfte. Dafür schmiegt sie sich nicht so eng an die Tischplatte. Die Razer Sphex (Bild unten) kostet bei ähnlicher Größe wie die 4HD via Amazon um die 17 Euro und ist damit in etwa genau so teuer. Ich habe jedoch auch schon Angebote ab ca. 12 Euro (ohne Versand) gesehen.



Fazit

Die Anbieter und Hersteller von Mausmatten preisen Ihre Produkte mit einer Menge High-Tech-Ver sprechen an. Teilweise ist das sogar nachzuvollziehen, denn einige der verwendeten Materialien sind tatsächlich erst der modernen Materialforschung zu verdanken.

Ob und wie sich das jedoch in der Praxis auswirkt, steht auf einem ganz anderen Blatt. Mausmatten altern und verschleiben nach wie vor. Die Verarbeitung ist, wie am Beispiel der Ränder der NP+ gegenüber Matten aus den 80er oder 90er Jahren nicht sichtbar optimiert worden. Der Preis hingegen beträgt heutzutage oft ein Vielfaches, und das liegt mit Sicherheit nicht allein an der Inflation oder dem Euro. Ich will aber nicht unfair sein. Alles in allem sind die hier vorgestellten und getesteten Mausmatten ihr Geld durchaus wert.

Insbesondere die SteelSeries 4HD ist mir inzwischen mit ihren guten Allround-Eigenschaften sehr ans Herz (oder ans Handgelenk) gewachsen. Die gebe ich so schnell nicht wieder her.

Plus/Minus SteelSeries NP+ (Moosgummi/Stoff)

- + gute Handballenpolsterung
- + hohe Treffsicherheit dank vergleichsweise hohem Reibungswiderstand
- + warmes Auflagegefühl
- + sehr rutschfest
- + große Bewegungsspielraum (44,5 x 40 cm)
- keine umlaufende Randverklebung des Stoffes
- relativ dick

Plus/Minus SteelSeries 4HD (Hartplastik)

- + gut ausgewogene Gleitfähigkeit
- + sehr dünn
- + präzise Mikrobewegungen möglich
- + gute Größe für die meisten Anwendungen
- + sehr rutschfest
- etwas harte Handballenauflage
- Kanten könnten besser abgerundet/abgeflacht sein

Plus/Minus Razer Sphex (Folie)

- + extrem dünn
- + durch Aufkleben absolut rutschfest
- + präzise Mausführung bei relativ geringer Reibung
- + gute Größe für die meisten Anwendungen
- harte Handballenauflage
- nach Aufkleben nicht beliebig umsetzbar
- zum Abwaschen zwischendurch nicht geeignet



Tools, Utilities & Stuff

In Vorfreude auf den Frühling

Displays: Nüchterne Profis mit blassem Auftritt

(son)

Um Monitore ist es in letzter Zeit irgendwie verdächtig ruhig geworden, finden Sie nicht? Die Technik hat in den letzten Jahren kaum noch Fortschritte gemacht, jedenfalls keine großen. Im Wesentlichen haben sich ein paar bestimmte Herstellungsarten für LCD-Panels etabliert und die wurden schon seit Jahren nicht mehr durch etwas neues, sichtbar besseres ersetzt, obwohl gewiss noch Spielraum für Verbesserungen da wäre. Auch bei der Auflösung und Größe stagniert das Angebot. Apples 30" Cinema Displays und ein paar 30"-Zöller anderer Hersteller bilden seit fünf Jahren, was in dieser Branche einer Ewigkeit gleichkommt, die obere Größengrenze für Computerdisplays. Und die Auflösung steckt ebenfalls bei einem Maximum von 2560 x 1600 Bildpunkten fest. Wie es scheint, wollen die Anwender also

keine noch größeren Bildschirme am Arbeitsplatz haben, sonst hätten sich die Hersteller doch längst darum bemüht, oder?

Im Augenblick kursieren gerade Gerüchte, die davon ausgehen, dass Apple in Kürze ein neues 27" Cinema Display vorstellen wird. Das wird dann wahrscheinlich die gleiche Auflösung haben, wie das 30er, womit es lediglich eine etwas höhere Pixeldichte bietet. Ansonsten wird mit Sicherheit eine LED Hintergrundbeleuchtung zum Einsatz kommen und ebenso wahrscheinlich eine Glossy Oberfläche. Und das war's dann? Da stellt sich unweigerlich meine derzeitige Lieblingsfrage: „Where is the beef?“ Ich meine, das kann doch nicht das Ende der Fahnenstange in der Monitortechnologie sein, oder etwa doch?

Bis OLED-Monitore das Niveau, die Langlebigkeit und die Größe aktueller LC-Displays erreichen und auch noch zu wettbewerbsfähigen

Preisen zu haben sein werden, wird es wohl noch einige Jahre dauern. Andere Technologien zeichnen sich derzeit nicht am Horizont ab. Also müssen wir wohl mit dem auskom-

men, was der Markt derzeit hergibt. Nicht dass wir damit schlecht bedient wären, aber die Stagnation auf diesem Gebiet ist doch ein wenig ernüchternd.



Ein weißes Gehäuse macht noch keinen Schwan. NEC PA241W: gut aber langweilig.



Falls Apple tatsächlich das besagte neue 27" Display bringen sollte, wäre das natürlich ein willkommene Ergänzung der etwas altersschwachen Monitor-Produktpalette des Herstellers, aber ein Ersatz bzw. ein würdiger Nachfolger für das 30" Display wäre das nicht, zumal viele Grafiker und Layouter sich trotz Apples Hartnäckigkeit partout nicht mit den Schminkspiegel-Oberflächen der neueren Cinema-Display-Generation anfreunden wollen. Darum bleibt womöglich nur der Blick über den Tellerrand, falls Neuanschaffungen anstehen oder ein defektes Display ersetzt werden muss.

Natürlich gibt es einige Alternativen, die technisch sogar den besten aktuellen Apple-Displays überlegen sind, doch was andere Hersteller einfach nicht drauf haben, ist ein vernünftiges Gehäusedesign. Entweder die Bildschirme leiden unter akuter Plastinitis und sehen aus wie Hochglanz Seifendosen, oder ihr Design ist zu nüchtern und geschäftsmäßig, um an einem attraktiv gestalteten Arbeitsplatz nicht als ekliger Fremdkörper aufzufallen.

Am Beispiel NEC, die hier nur stellvertretend für die Symptomatik genannt werden sollen, möchte ich das einmal veranschaulichen. Grundsätzlich sehen die Monitore des Japanischen Monitorspezialisten aus meiner Sicht nicht wirklich schlecht aus, aber schon bei der Gehäusefarbe fängt es an öde zu werden. Fast ohne Aus-



BOOOORING! Warum müssen Monitore immer so öde aussehen?

nahme präsentiert NEC seine Neuheiten in den Pressemeldungen in tristem Schwarz, welches den Kunststoffcharakter des Gehäuses zu sehr betont. Die meisten Monitore von NEC werden zwar auch in weiß angeboten, aber erstens ist es gar nicht

mal so leicht, an entsprechende Produktfotos dieser Gehäusevarianten zu kommen und zweitens lässt auch das Weiß das Plastik irgendwie nicht wertvoller aussehen. Darüber hinaus ist die Formgebung der NEC-Monitore vor allem seitlich und von hinten betrachtet auf einem 90er-Jahre-Niveau stehengeblieben. Die Gehäuse sind vergleichsweise tief, unförmig und zudem noch mit Lüftungsschlitzen übersät. Das Monitore oft auf Schreibtischen stehen, bei denen man die Geräte auch von hinten sehen kann, scheinen die Hersteller noch nicht realisiert zu haben. Stattdessen gestalten sie Ihre Produkte offenbar nach dem Motto: Wenn man dran arbeitet, schaut man ja sowieso nur von vorne drauf. Die Standfüße bieten

mal so leicht, an entsprechende Produktfotos dieser Gehäusevarianten zu kommen und zweitens lässt auch das Weiß das Plastik irgendwie nicht wertvoller aussehen. Darüber hinaus ist die Formgebung der NEC-Monitore vor allem seitlich und von hinten betrachtet auf einem 90er-Jahre-Niveau stehengeblieben. Die Gehäuse sind vergleichsweise tief, unförmig und zudem noch mit Lüftungsschlitzen übersät. Das Monitore oft auf Schreibtischen stehen, bei denen man die Geräte auch von hinten sehen kann, scheinen die Hersteller noch nicht realisiert zu haben. Stattdessen gestalten sie Ihre Produkte offenbar nach dem Motto: Wenn man dran arbeitet, schaut man ja sowieso nur von vorne drauf. Die Standfüße bieten

zwar gegenüber Apples Angeboten eine deutlich bessere Funktionalität, indem sie eine Höhenverstellung erlauben und in vielen Fällen sogar eine Pivot-Funktion (drehen des Bildschirms ins Hochformat) mitbringen. Ansonsten sehen die Standfüße der Monitore aber allesamt aus, wie umfunktionierte Frühstücksbrettchen. Dass Bildschirmgehäuse und Standfüße durchaus Spielraum für Designexperimente lassen, beweisen die Hersteller von TV-Flachbildschirmen fast tagtäglich, also warum müssen Monitore immer so banal und uninspiriert aussehen?

Für diejenigen unter uns, die sich partout keinen Glossy-Schirm andrehen lassen wollen, sind die Auswahlmöglichkeiten begrenzt. Nicht aus technischer Sicht. Da bieten NEC, Eizo und einige andere sogar die besseren Optionen, doch wenn das Ganze dann auch noch gut aussehen und harmonisch in den Arbeitsplatz integriert werden soll, wird die Luft dünn. Wenn man irgendwo Bilder oder auch Videos/Filme mit repräsentativen Einrichtungen sieht, warum wohl entdeckt man dort fast ausschließlich Apple Displays (oder iMacs)? Hat sich darüber schon mal einer der Designer von NEC & Co.

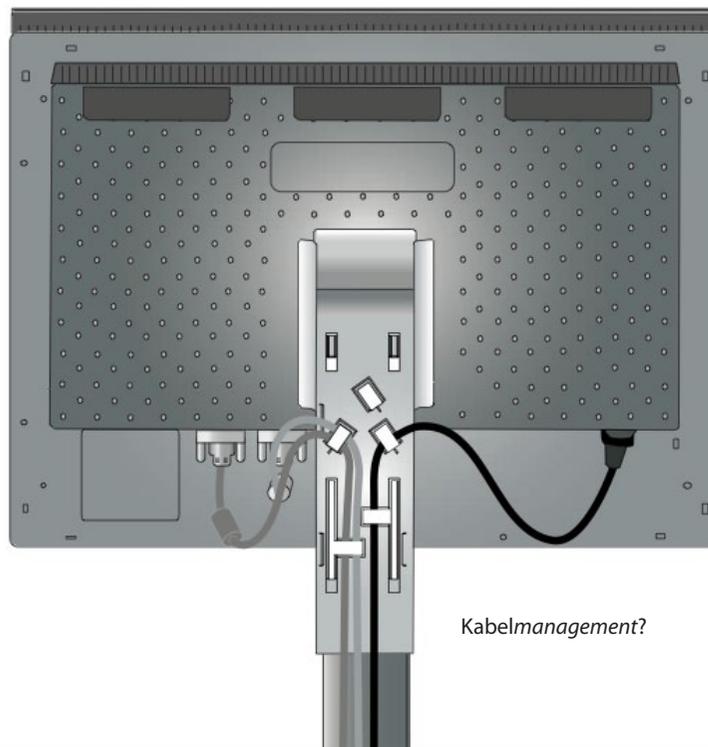


Gedanken gemacht? Heutzutage reicht es einfach nicht mehr, irgendwelche Gimmicks im Monitor-Menü einzubauen, oder noch einen Prozentpunkt mehr zur Abbildung des Farbraumes rauszuquetschen. Die derzeitige LCD-Technik ist da eh schon an ihren Grenzen angelangt, Also warum kümmert Ihr euch nicht mal um die Gehäuse, liebe Monitor-Entwickler? Meine Vorschläge für den Anfang:

1. Weg mit den Lüftungsschlitzen. Dass es durchaus auch ohne geht, haben andere längst bewiesen.
2. Kümmert Euch um hochwertiger aussehende Gehäusematerialien.
3. Holt den groben Hobel raus und macht das Gehäuse, vor allem auf der Rückseite, ebenmäßiger. Weg mit den Staubfängerkanten.
4. Etwas flachere Bildschirme wären sicher auch machbar.
5. Schaut bei euren Kollegen von der Unterhaltungselektronik nach, was man beim Design der Standfüße und Bildschirmrahmen verbessern könnte (und lasst die schlechten Vorbilder weg).

6. Sorgt dafür, dass die Monitore weder rauschen, noch zwitschern oder sonstige Geräusche von sich geben.
7. Was Ihr „Kabelmanagement“ nennt, ist ein schlechter Witz. Warum bietet Ihr keine Kabelpeitschen an, die die wichtigsten Anschlussarten zu einem nicht zu dicken Strang zusammenfassen und unsichtbar im Fuß mit dem Monitor verbindet? (Strom, USB, DisplayPort/HDMI)

Wenn wir schon auf großartige Technologiesprünge bei Computermotoren vorerst verzichten müssen, dann wäre es an der Zeit,



zumindest die Optik der Geräte endlich mal fit für das 21. Jahrhundert zu machen. Apple hat das zwar verstanden, verschreckt aber viele potentielle Käufer mit seiner rigorosen „Nur-Glossy-ist-hübsch-und-rein-darf-nur-miniDisplayPort“-Politik. Wenn das keine Chance für die anderen Hersteller ist.

flipSYNC: Klein und praktisch

(Pressemeldung, editiert)

Winziges Gadget, riesige Idee: Das **Scosche flipSYNC** USB-Dock Kabel ist gerade einmal so groß wie ein Autoschlüssel und kann das iPhone

und den iPod an jedem USB-Anschluss aufladen und synchronisieren.

Ungeplante Energieengpässe adé: Mit dem flipSYNC-Kabel ist das wichtigste Accessoire für iPhone und iPod ständig griffbereit. Als gewöhnlicher Schlüsselanhänger getarnt, kann sich das clevere Gadget im aufgerollten Zustand jederzeit als Lebensretter für schwache Akkus entpuppen. Mit USB 2.0 bietet das USB-Dock Kabel außerdem einen schnellen Datentransfer. Das

Scosche flipSYNC Kabel ist ab April bei Soular zu einem UVP von 19,99 Euro inkl. MwSt. verfügbar.



Zwei Fototaschen-News

(son/Pressemeldung, editiert)

Vergangene Woche schickten zwei Hersteller neue Taschenserien für Fotofreunde an den Start. Den Anfang macht **Tamrac**.



2002 stellte Tamrac ein bis dato neues Segment im Bereich Fototaschen, das Sling-Design, vor. Die Velocity-Serie war damit ein Design-Vorreiter, an dem sich viele andere Taschenhersteller orientieren. Das Design ist modern und besonders praktisch im täglichen Gebrauch, denn die Velocity-Taschen ermöglichen einen besonders schnellen Zugriff auf die Ausrüstung, leichtes Handling und perfekten Schutz für Kamera, Objektiv und Zubehör.

Herausragendes Merkmal der Tamrac Velocity-Serie ist die besondere Trage-Idee: Sie können komfortabel wie ein Rucksack getragen und zum Fotografieren einfach vor die Brust gedreht werden und bekommen damit die ungeschlagene Funktionalität einer Hüfttasche. Und das alles, ohne die Tasche abnehmen zu müssen.

Alle Velocity's sind ausgestattet mit Reißverschlussdeckeln aus robusten, wetterfesten Materialien. Diese lassen sich einfach vom Körper weg öffnen, um besonders schnell und sicher an Kamera, Objektiv und Zubehör zu gelangen. Mit Tamrac's Speicherkarten & Batterie Management System besitzen die Taschen ein weiteres Feature, um Fotografen

die tägliche Arbeit zu erleichtern. Denn ein integrierter roter Sticker erleichtert das Management von leeren und vollen Speicherkarten.

Features der Velocity-Serie

- Vom Körper weg öffnende Quick Flip Tops™ - Reißverschlussdeckel für besonders schnellen Zugriff auf Kamera, Objektiv und Zubehör
- Hoher Tragekomfort durch das Tamrac Sling-Design
- Komfort eines Rucksacks und Funktionalität einer Hüfttasche
- Schnell-Verschlüsse bieten zusätzliche Sicherheit.
- Funktionales, durchdachtes Design – bei Drehung der Tasche am Körper, vom Rücken auf die Brust, kann nichts herausfallen



- Mehr Platz für große Kameras und Objektiv.
- Verstärkte Polsterungen in den Modellen Velocity 8, 9 und 10
- Plastikverstärkte, verstellbare Schaumstoff-Innenteiler.
- Optimierte Vertikal-Position vor zur Brust beim Zugriff auf die Kamera.
- Einfach zugängliches Frontfach für Zubehör mit „Speicherkarten & Batterie Management System“

Die Preise der Velocity Sling Packs

- Velocity 10 Modell 5770, € 119
- Velocity 9 Modell 5769, € 109
- Velocity 8 Modell 5768, € 100
- Velocity 7 Modell 5767, € 90
- Velocity 6 Modell 5766, € 56
- Velocity 5 Modell 5765, € 90

Farben

- Braun / Tan (NEU)
- Schwarz / Grau

Die Velocity 5 stellt eine Besonderheit innerhalb dieser Serie dar, denn es handelt sich dabei um eine reine Hüfttasche. Sie gibt sich nicht auf den ersten Blick als Fototasche zu erkennen, was auch der Sicherheit dient. In ihr lassen sich problemlos eine 35mm oder digitale SLR-Kamera mit angesetztem Zoomobjektiv

(8cm), Zusatzobjektive und ein Blitzgerät unterbringen.

Merkmale der Velocity 5:

- Quick Flip Top™ Öffnung für schnellen Equipment Zugriff, wird vom Körper weg geöffnet.
- Mit dem verstaubaren Hüftgurt wird aus einer traditionellen Schultertasche eine bequem zu tragende Hüfttasche.
- Sattelgurte am Hüftgurt für bessere Taschenstabilität.
- Verstellbare schaumstoffgepolsterte Innenteiler.
- Einfacher zugängliche Fronttasche für Zubehör die mit Tamrac's exklusivem Speicherkarten & Batterien Management System ausgerüstet, das rote Sticker zur Unterscheidung von frischen und gebrauchten Speicherkarten und Batterien.

Auch Kata erneuert einige seiner Modelle. Die Mac Rewind Ex-Referenz Kata 3N1 bekommt Zuwachs.

Die beliebten [Kata Sling-Rucksäcke](#) gibt es ab sofort auch als Einstiegsversion „123-Go“ sowie in einer Laptop-Variante. Neu ist auch der optional verfügbare Stativhalter (KT-ZZ-STH-3N1 für 18,90 Euro), der für alle neun Rucksack-Modelle passend ist. Die beiden neuen Serien sind wie der Klassiker 3N1 jeweils in



drei Größen erhältlich. Preise für den 123-Go: 89,90 bis 139,90 Euro und für den 3N1 mit Laptop-Fach: 139,90 bis 189,90 Euro.

Das ausgeklügelte Schultergurtsystem bietet drei verschiedene Tragemöglichkeiten.

1. Wer viel zu Fuß geht, kann den Kata 3N1 in der klassischen Rucksack-Position mit zwei parallelen Schultergurten einsetzen.

2. Wer dagegen Wert darauf legt, seine Kamera schnell griffbereit zu haben, nutzt den Kata 3N1 als Sling-Tasche. Dazu trägt er entweder den rechten oder linken Schultergurt diagonal und verstaut den anderen hinter dem Rückenpolster. So lässt sich der Kata 3N1 dann über die Seite nach vorne schwingen und die Kamera direkt entnehmen. Durch die Wechsellmöglichkeit des Sling-Gurts auf die rechte oder linke Schulter ist der Kata 3N1 für Rechts- als auch für Linkshänder die beste Wahl.
3. Um bei der Sling-Variante auf längeren Strecken die Schulter zu entlasten, kann man die so genannte X-Position nutzen.



Dabei werden die beiden Schultergurte über Kreuz befestigt. Diese X-Position sorgt für eine gesunde, gleichmäßige Gewichtsverteilung. Durch schnelles Lösen eines Schultergurts verwandelt sich der Rucksack im Handumdrehen wieder zurück in eine Sling-Tasche mit Schnellzugriff. Ein zusätzlicher Hüftgurt nimmt Gewicht von den Schultern und erhöht dadurch den Tragekomfort.

Das untere Hauptfach dient dank gepolsterter Seitenwände als Aufbewahrungsort für SLR und umfangreiches Foto-Zubehör wie Zusatzobjektive und Blitz. Es kann mit den Trennelementen individuell angepasst werden. Das obere Fach bietet Platz für persönliche Gegenstände oder weitere Ausrüstung.

Zu den weiteren praktischen Transport-Details gehören eine Speicherkarten-Tasche, zwei zusätzliche Außenfächer sowie ein sehr stabiler Tragegriff am Kopfende.

Schutz auch unter schwierigen Wetterbedingungen liefert die mitgelieferte Regenhülle, die den Sling-Rucksack komplett umschließt und in einer integrierten Tasche sorgfältig verstaut wird. Ein spezieller TST-Ripp-Streifen verstärkt die Front und fängt Stöße und Erschütterungen ab.

Weltbild.de
Alle DVDs: Neuheiten, Blockbuster & Klassiker

Über 12.000 DVDs ab 2,99 EUR bei Weltbild.de
[Hier klicken!](#)

Zoom into the Sound

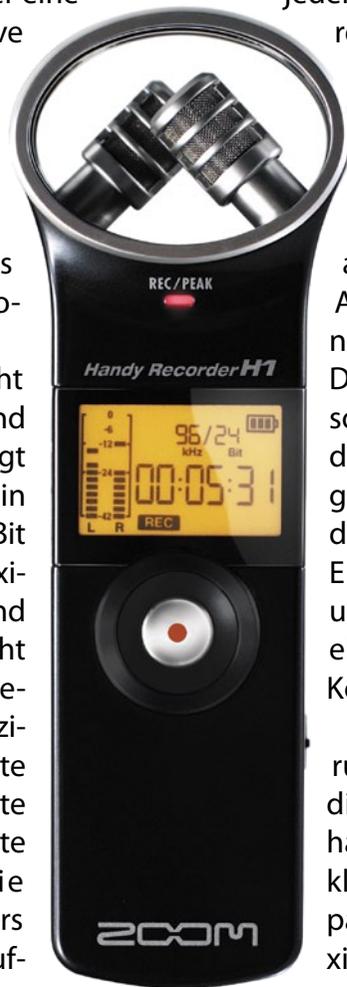
(son/Pressemeldung, editiert)

Kompakte digitale Tonaufzeichnungsgeräte sind eine praktische Sache. Ob für Musiker, Klangtütfler, Geräuschesammler, Reporter oder neuerdings auch für SLR-Fotografen – die kleinen Aufzeichnungswunder können in unzähligen Situationen hilfreich sein und kosten nicht mehr die Welt. Bei modernen Spiegelreflexkameras mit Videofähigkeit gehört die Tonaufzeichnung derzeit noch zu einem der Schwachpunkte. Die in den Kameras integrierten Mikros sind oft nur Mono und können qualitativ sowieso nicht die Wurst vom Teller ziehen. Zudem zeichnen sie oft unerwünschte Geräusche von der Kamera selbst auf. Externe Mikrofonlösungen sind daher für anspruchsvolle Videografen (ein alter Ausdruck mit jetzt doppelter Bedeu-



nung) ein Muss. Nicht nur für diejenigen, deren SLR keine Buchse für externe Mikrofone besitzt, können kompakte Digitalrecorder eine interessante Alternative für den guten Ton zum Bild sein. Recording-Spezialist **Zoom** stellt jetzt mit dem H1 ein besonders günstiges Einsteigermodell vor, das qualitativ keine Kompromisse machen soll.

Der Zoom H1 ist nicht nur überaus kompakt und preislich attraktiv, er sorgt auch für Aufnahmen in Studio-Qualität mit 24 Bit und 96 kHz. Dass die maximale Miniaturisierung und der günstige Preis nicht auf Kosten des Klangs gehen, hatte bei der Konzipierung des H1 oberste Priorität. So integrierte Zoom die preisgekrönte Aufnahmetechnologie des Premium-Rekorders H4n in den neuen Aufnahme-Winzing. Bei den ultrakompakten Abmessungen des H1 durchaus eine erstaunliche Leistung.



Wie alle Zoom Recorder bietet der Zoom H1 hochwertige Mikrofonkapseln in X/Y-Anordnung. Dadurch ist jederzeit eine perfekte Stereoabbildung gewährleistet. Ein schaltbarer LoCut-Filter wurde zusätzlich integriert. Zu geringen Lautstärken rückt der Zoom H1 auf Wunsch mit einer Auto-Justierung des Aufnahmepegels zu Leibe. Die Timestamp-Funktion sorgt wiederum dafür, dass der User im Dschungel der Audio-Dateien nie den Überblick verliert. Externe-Audioquellen und Mikrofone lassen sich ebenso anschließen, wie Kopfhörer und Verstärker.

Trotz der Positionierung als Gerät für Recording-Einsteiger, ist das handliche Gerät mit erstklassigen Features vollgepackt. Um etwa die maximale Aufnahmedauer zu erhöhen, wechselt man einfach von der klassischen PCM-Aufnahme in den Speicherplatz-sparenden MP3-Modus. Dank USB 2.0 ist

auch der schnelle Datenaustausch mit dem Mac oder PC kein Problem. In Sachen Stromversorgung gibt sich der Zoom H1 genügsam: Mit einer einzigen AA-Batterie kommt der Handy-Recorder etwa 10 Stunden aus. Im Lieferumfang des Zoom H1 befinden sich eine 1-GB-microSD-Karte, ein Windschutz für Außenaufnahmen, eine AAA-Batterie sowie ein USB-Kabel. Und das wichtigste zum Schluss: Der Zoom H1 kostet 119 Euro und ist ab sofort erhältlich.



Focal CMS 40 Nahfeldmonitore

(son/Pressemeldung, editiert)

Sie brauchen noch einen passenden Abhörmonitor, um ihre Film- und Tonaufzeichnung in der „Postproduction“ auch gebührend einschätzen zu können? Dann ist die folgende Neuheit vielleicht genau das richtige für Sie.

Focals Aktiv-Nahfeldmonitore der CMS-Serie (Compact Monitoring System) erhalten mit dem CMS 40 hochkarätigen Zuwachs. Auf der



aktuell stattfindenden Frankfurter Musikmesse wird das kompakte Abhörwunder der Weltöffentlichkeit erstmals vorgestellt. Der Aktiv-Monitor CMS 40 bietet laut Hersteller all die Vorzüge seiner großen Geschwister – bei noch kompakterer Bauweise.

Focal setzt beim CMS 40 auf hochwertige Komponenten, die auch in CMS 50 und CMS 60 zum Einsatz kommen. Der Invers-Hochtöner (25W RMS) besteht aus einer speziellen Aluminium/Magnesium-Legierung und bietet einem Frequenzgang bis 28 kHz. Der Polyglass-Konus des Tieftöners ist äußerst leicht, gleichzeitig aber extrem steif und sorgt so für eine neutrale, verzerrungsfreie Wiedergabe. Das Besondere an Focals Polyglass-Technik ist eine dünne Schicht ausgehöhlter Glaskugeln auf der Oberfläche einer auf Zellulose basierenden Membran. Damit lassen sich besonders satte Bässe, ohne unerwünschte Verfärbungen realisieren.

Der CMS 40 verspricht beste Klangeigenschaften bei noch kompakteren Abmessungen. Er misst gerade mal 24 x 15,6 x 15,5 cm (HxBxT). Verschiedene Regelmöglichkeiten erlauben eine Anpassung

an die Raumakustik. Das schwarze, pulverbeschichtete Aluminiumgehäuse glänzt mit erstklassigen Klangeigenschaften, anspruchsvoller Vibrationsdämpfung und dezentem Design. Höhenverstellbare Spikes, vier Gummifüße, ein entkoppelnder Tisch-Ständer und zwei Schutzgitter (für Tweeter/Woofers) runden das Zubehörangebot ab. Genau wie SMS 50 und CMS 65 ist der CMS 40 kompatibel mit Zubehör der Firmen K&M und Omnimount.

Die Focal CMS 40 sind ab ca. 300 Euro pro Paar ab sofort erhältlich.

Ressence „Platform Watch“

(son)

Hier noch ein echtes Highlight von der Uhrenmesse Baselworld. Ein Hersteller namens Ressence zeigt dort eine Uhr, wie ich sie nie zuvor gesehen habe. Die „Platform Watch“ verfügt über ein Ziffernblatt, bei dem sämtliche grafischen Anzeigenelemente auf einer Ebene liegen und eine plane Oberfläche bilden.

Die Anzeigen für Stunden, Minuten, Sekunden und „AM/PM“ kreisen dabei langsam umeinander, wie die Zahnräder eines Planetengetriebes, oder eben wie Planeten um ein gemeinsames Massezentrum, das in

diesem Fall nicht von einer Sonne, sondern von der Minutenanzeige repräsentiert wird. Die „Monde“ kreisen allerdings nicht um, sondern innerhalb der Hauptmasse. Das faszinierende dabei ist, dass die einzelnen Ziffernblätter selbst nicht rotieren. Das heißt, das z.B. die Stundenmarker immer korrekt ausgerichtet sind, also 12 oben, 6 unten u.s.w. Das sieht in Aktion absolut faszinierend aus, ist aber dummersweise nur dann richtig zu genießen, wenn man die Uhr per Dreh an der Krone einstellt, denn ansonsten läuft die Zeit einfach zu langsam, um den Tanz der „Zeiger“

umeinander wirklich bewundern zu können. Nichtsdestotrotz ist diese mechanische Uhr (basierend auf einem ETA 2824) allein schon wegen ihrer absolut planaren Oberfläche ein echter Blickfang.

Wie das ganze in Aktion aussieht, können Sie in diesem kurzen [YouTube-Video](#) bewundern. Was die Uhr kostet, ob und wann und zu welchem Preis sie erhältlich ist, konnte ich leider noch nicht herausfinden und muss Sie in der Sache vorerst an Tante Google verweisen, die vielleicht schon näheres hat munkeln hören.





LordLasch



Samarah



Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

